

Friedrich Jung (kommentiert von Peter Oehme)

Wert der Arznei

Vom 20. bis 21. November 1961 fand in Berlin ein nationales Symposium zum Thema „Arzneimittel und Gesellschaft“ statt. Veranstalter waren das Institut für Pharmakologie der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin und das Institut für Pharmakologie und Toxikologie der Humboldt-Universität zu Berlin. Im Symposium wurden fünf Themenkomplexe behandelt:

1. Arzneimittelentwicklung und -produktion in ihrer gesellschaftlichen Abhängigkeit
2. Arzneimittelverkehr und -standardisierung, Fragen der Gesetzgebung
3. Klinische Erprobung und Einführung von Arzneimitteln
4. Rationalität bei der Arzneimitteltherapie und
5. Nebenwirkungen, Missbrauch und Sucht in ihrer Abhängigkeit von gesellschaftlichen Faktoren.

Die Vorträge einschließlich der Diskussionsbeiträge und Thesen zu dem Symposium wurden von F. Jung, P. Oehme und H. Rein in den Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin im Akademie – Verlag Berlin 1971 veröffentlicht.¹ Den Eröffnungsvortrag hierzu hielt F. Jung zum Thema „*Wert der Arznei*“².

In seinem Vortrag ging Jung auf seinen Lehrer, den Pharmakologen Wolfgang Heubner (1877–1957), zurück. Heubner hatte in seiner Antrittsvorlesung in Heidelberg 1930 dieses Thema gleichfalls behandelt und wie Jung schrieb: „... *zunächst noch um mildes Licht* [Anm. gebeten], *wenn er sich an Fragen der unmittelbaren Nützlichkeit der Wissenschaft wage.*“ Diese Frage von Heubner, ob man überhaupt die Nützlichkeit von Wissenschaft messen solle und wenn ja, wie dann die Nützlichkeit eines Medikamentes zu messen sei, greift dann Jung auf und gibt dazu interessante Antworten. Hierbei geht Jung auf das in der

politischen Ökonomie von Marx und Ricardo bereits intensiv behandelte Verhältnis von 1. Wert und 2. Gebrauchswert eines Produktes ein.

Zuerst setzt sich Jung mit der Wertbemessung eines Arzneimittels auseinander und sagt dazu: *„Jedes Medikament hat seinen Preis in Mark und Pfennig, und ohne Zweifel stellt der Preis ein Wertmaß dar. Wir verwenden dieses Wertmaß – die Arzneimittelkosten – auch im Gesundheitswesen in großem Umfang als Beurteilungskriterium. [...] Aber trägt nicht jenes Wertmaß? Eine intravenöse Einzeldosis Strophantin kostet 20 Pfennig, eine Einzeldosis Embran dagegen mehr als das Dreifache – aber ist nicht jedem von uns klar, daß die Wirksamkeit von Strophantin weit höher ist, als die von Embran.“* Zu der Bemessung des Wertes eines Arzneimittels sagt Jung weiter: *„Gegenwärtig verwenden wir die Arzneimittelpreise als Richtgrößen für den im Arzneimittel steckenden volkswirtschaftlichen Aufwand [Anm. für Entwicklung, Produktion u.a.]. Das wäre vertretbar, wenn diese Preise durchweg ein echtes ökonomisches Maß für den Herstellungswert darstellen würden.“* Jung führt aus, dass dem aber nicht so sei. Hinzuzufügen ist, dass diese Aussage heute mehr denn je gilt.

Ausgehend von dieser Einschätzung einer unbefriedigenden Wertbemessung eines Arzneimittels kommt Jung zur Frage der Ermittlung des Gebrauchswertes eines Arzneimittels. Wie könnte man einen solchen Gebrauchswert messen? *„Jedes Mittel hat eine bestimmte physiologische Aktivität. Sie kann Krankheiten verhindern, überwinden oder zumindest günstiger gestalten, sie kann auch lediglich subjektive Qualen beseitigen oder mildern. Jedem Mittel können wir auf dieser Basis einen bestimmten Heilwert zuweisen, der indessen spezifisch für den Charakter der vorliegenden Störung ist. Dieser Heilwert ist im Grunde meßbar, etwa an der Wiederzunahme einer durch die Krankheit verminderten Lebenserwartung, an der Dauer der Arbeitsunfähigkeit, an der Dauer einer Beschwerdefreiheit von quälenden Schmerzen.“* Er schreibt dann weiter: *„Jedem Heilmittel kommt also eine Summe verschiedener Heilwerte zu, jeweils bezogen auf eine spezifische Indikation. Den Gebrauchswert eines Heilmittels erhalten wir, wenn wir jede dieser Indikationen mit einem Gewicht versehen, das der sozialhygienischen Bedeutung der betreffenden Störung entspricht.“* Zur damaligen Realität der Ermittlung solcher Heilwerte für Arzneimittel schreibt Jung: *„Wenn ... [Anm. dieser Heilwert] uns im einzelnen unbekannt ist,*

so hängt dieses lediglich mit dem Entwicklungsstand der klinischen Pharmakologie zusammen. Wagen wir uns an das Problem der Therapieoptimierung – also der Lösung der Optimierungsaufgabe innerhalb dieses beschränkten Teilsystems – so benötigen wir jene Heilwerte als Vorgabe ...“ Jung fährt dann fort: „Es wird aber eine Weile dauern, bis wir allgemein zu exakten Aussagen über Heilwerte gelangen.“

Jung fasst dann wie folgt zusammen: „Wollen wir unser System Gesundheitsschutz zu höchster Effektivität bringen, so werden Optimierungsprobleme aktuell. Deren Lösung setzt quantifizierbare Parameter für Aufwandsformen und für die erzielten Leistungen voraus. Solche Parameter stellen für Arzneimittel deren Wert als Ware einerseits, ihren Heilwert bzw. Gebrauchswert andererseits dar. Während der Warenwert relativ einfach zu quantifizieren ist, ergeben sich Schwierigkeiten beim Gebrauchswert, insbesondere, wenn man versucht, ihn auf derselben Wertskala unterzubringen wie den Warenwert.“

Am Ende seines Vortrages kommt Jung auf seinen Lehrer Wolfgang Heubner zurück: „Unser Grundproblem war dasselbe, wir fordern die Festlegung des Wertes der Arznei auf naturwissenschaftlich-logischer Basis. Wir mußten uns trennen, als ich – Marx folgend – dem Arzneimittel einen festen Wert als Ware zuwies. Wir trafen uns wieder bei Bemühungen einen Heil- oder Gebrauchswert zu definieren. Heubner endet in diesem Abschnitt bei den Methoden der Urteilsverfälschung, welche der kapitalistische Produzent dem Arzneimittelkonsumenten gegenüber anwendet und welche eine reale Bewertung schließlich verhindern. Wir können mindestens heute einen klaren Weg angeben, zu diesen Wertbestimmungen zu gelangen, und ich bin überzeugt, wir werden sie in einigen Jahren haben!“ Heubner stellt schließlich in seinem Resumé fest, daß sich von dem düsteren Bild einer gegenwärtigen Therapie leuchtend das ruhige Abwarten, die Behandlung mit „Nichts“ abhebe ... „Dazu ist zu bemerken, dass Heubner seinen Vortrag in der Zeit der Brüningschen Notverordnungen hielt.

Jungs Vortrag mit seinen theoretischen Ansätzen und seinen Forderungen zur Therapieoptimierung fand auf dem nationalen Symposium „Arzneimittel und Gesellschaft“ nicht nur eine gute wissenschaftliche Resonanz, sondern seine Vorschläge flossen auch in die Gesundheits- und Arzneimittelpolitik der DDR ein. Gerade für die jetzige Zeit sind seine Forderungen eine Herausforderung für die Wissenschaft und die

Politik. Aus diesem Grunde ist auch heute nach mehr als 40 Jahren der Vortrag von Jung ebenso wie der ganze Symposiumsband ein empfehlenswerter Fundus.

Literatur

- 1 F. Jung, P. Oehme, H. Rein (Hrsg.) (1971): Arzneimittel und Gesellschaft. Symposiumsbericht. Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Akademie Verlag. Berlin.
- 2 F. Jung (1971): Wert der Arznei. In: F. Jung, P. Oehme, H. Rein (Hrsg.): Arzneimittel und Gesellschaft. Symposiumsbericht. Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Akademie Verlag. Berlin. S. 3–9.